

Abfall Postmoderne, postmoderner Abfall

Stefan Bertschi

Das moderne Leben ist zu beschränkt komisch. . .

Dieser Einstieg ist nicht wagemutig, doch er trifft den Punkt. Seit wir die Moderne hinter uns gelassen haben, scheint Orientierung Mangelware. Der Mangel jedoch kann zu zweierlei Reaktion verleiten: Zum einen lädt die Flucht ein in eine Hyperaktivität, zum andern in eine Ignoranz. Von beiden soll die Rede sein; sie lassen sich nicht trennen, dazu ist es bereits zu spät, viel zu spät.

Und: Der Autor stirbt wahrlich, wenn sich alle Aufmerksamkeit der Rezipientin zuwendet. Schliesslich ist nur sie der Dekonstruktion eines Texts fähig. Es scheint, dass damit eher der Wagen vor das Pferd gespannt wird. Das Paradoxon liegt gerade darin, dass dies vorsätzlich geschieht: Reduktion von Komplexität, die dabei selbst erschaffen wird!?

Lässt sich von ironischen oder gar paradoxalen Strategien der Postmoderne sprechen? Dekonstruktion, Wiederentdeckung des Ornamentalen, Absage an die „grosse Erzählung“, ästhetische Befreiung und Lob der Kontingenz oder der kontingenten Muster zählen zumindest zu den paradoxalen Eigenheiten: Ein solcher Wechsel der Perspektive ist der Postmoderne zuzuschreiben. Vielleicht liegt ihre Stärke gerade im Zuwachs an Reflexion. „Die Moderne begreiflich machen“, kann möglicherweise nur über den Umweg des Phantoms Postmoderne erfolgen. Dieser Mechanismus kann jedoch auch von der anderen Seite her betrachtet werden: Das Ende der Moderne und ein ominö-

ser Wiederbeginn liegen dann näher und sind auch leichter anzugehen, als die Moderne zu bestimmen wäre.

Es spielt denn auch keine Rolle, ob wir von Postmoderne oder mit Wolfgang Iser von der „postmodernen Moderne“ sprechen; das Präfix „Post“ stört in jedem Fall. Um nicht immer nur das Negative hervorzuheben (eben: Ignoranz), lässt sich die Frage nach dem Nutzen nicht verschleiern. Was hat uns der Umweg denn genau eingebracht, nachdem wir auf den ursprünglichen Weg (falls es einen solchen je gegeben hat) zurückgekehrt sind? Wenn Identitäten zerbrechen und multiple werden oder wenn sich das Ich auflöst, wenn die Wahrheit verloren geht oder die Wirklichkeit verschwindet, wenn also jegliche Einheiten auseinander brechen und die Optionen masslos gesteigert werden, dann und nur dann, ist die Postmoderne erfolgreich gewesen.

Eine mögliche Ursache zeigt Fredric Jameson, denn für ihn liegt die Wurzel der Postmoderne in der Kultur des globalen Kapitalismus. Mit Bezug auf den Einstieg in diese skizzenhafte Polemik lässt sich festhalten: Es gibt die postmoderne Ironie nicht. Der ernsthafte Diskurs, der in der Postmoderne weitergeführt wurde, kann nur von der „modernen Moderne“ aufgehoben werden. Eine andere scheinen wir nicht mehr zu haben.

Ein wohl interessanter Aspekt der Postmoderne ist ihre Vielheit und die Tatsache, dass sie in Architektur wie Philosophie einen ähnlichen Weg nahm. Heinrich Klotz sprach von der „Revision der Moderne“ in der Architektur, während Jean François Lyotard das Ende der grossen Erzählungen ausrief. In beiden Fällen zeigt sich der Angriff auf die Moderne, der aber immer beibehalten wollte, was den Kern der Moderne ausmacht. Verkürzt und in Anlehnung an Klotz und liesse sich deshalb nicht mehr von der Postmoderne,

sondern vom „Korrektiv der Moderne“ sprechen. Dann bleibt vielmehr zu fragen, wie erfolgreich dieser Mechanismus sich zeigt.

Ziel des Projekts ist eine Darstellung, vielmehr eine klare und eindeutige Abhandlung über das Missverstehen von Postmoderne und Poststrukturalismus (*viz.*, Methode vs. Ideologie). Zeithorizont: noch unbestimmt.

Literatur

Karl Heinz Bohrer, Hat die Postmoderne den historischen Ironieverlust der Moderne aufgeholt? *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 594/595 (1998), 794–807.

Heinrich Klotz, *Moderne und Postmoderne: Architektur der Gegenwart 1960-1980*, 3. Aufl., Braunschweig: Vieweg 1987.

Fredric Jameson, *Postmodernism, or, The Cultural Logic of Late Capitalism*, Durham: Duke University Press 1991.

Jean-François Lyotard, *Das postmoderne Wissen: Ein Bericht*, Graz: Böhlau 1986.

Wolfgang Welsch, *Unsere postmoderne Moderne*, 6. Aufl., Berlin: Akademie-Verlag 2002.